



**Von Carmen Oster**

**A**nscheinend haben der Lockdown und die damit verbundene Sicherheit, nicht von Kollegen und Freunden mit einem „Sag einmal, hast du etwas machen lassen?“ entlarvt zu werden, viele zum Gang zum Schönheitschirurgen bewegt. Zu verlockend ist der Gedanke, die Narben und Schwellungen unbeobachtet im Homeoffice oder gut versteckt unter der Maske heilen zu lassen. Die BBC meldete bereits im Vorjahr, dass Schönheitschirurgen in den USA, in Japan, Südkorea und auch Australien eine Zunahme bei Lippenvergrößerungen, Nasenoperationen, Botox-Behandlungen oder Liftings verzeichnen würden – und auch in Österreich macht sich dieser Trend bemerkbar.

„Seit ein, zwei Monaten spüren wir eine deutliche Zunahme“, erklärt der Plastische Chirurg Artur Worsseg. „Aber das Frühjahr ist bei uns immer eine starke Saison.“ Reges Interesse

herrsche vor allem an Eingriffen im Gesicht, weil diese, so Worsseg, noch immer lieber vor Kollegen, Freunden und Öffentlichkeit geheim gehalten werden. „Operationen im Gesicht sind immer noch ein Tabuthema, weil es mit Alter und Verbrauch zu tun hat.“

**Schreckgespenst** Videokonferenz? Dass das stets eingeblendete Bild aus den unvoreilhaftesten Winkeln in Videokonferenzen Menschen zu diesem Schritt bewegt, glaubt der Wiener Schönheitschirurg aber nicht. Sondern, dass viele nun mehr Zeit haben, um sich und ihren eigenen Körper infrage zu stellen – und der Umstand, dass man sich „ungesehen“ wieder von einem Eingriff erholen kann. „Viele haben auch zugenommen, weil sie nicht ins Fitnesscenter gehen können. Der Lockdown spielt also sicher eine

Rolle, weil man sich ja auch mehr mit sich selbst beschäftigt und viele dadurch auch deprimiert werden, wenn man dazu neigt. Und da zweifeln eben viele als Erstes an ihrem Körper.“



**Artur Worsseg**  
 KK, KLZ/GERNOT EDER

**Johann Umschaden**, Plastischer Chirurg in Laßnitzhöhe und Wien, hat eine etwas andere Sicht auf die Dinge. „Ich glaube nicht, dass Ästhetik jetzt eine übergeordnete Rolle spielt, weil Menschen derzeit

wirklich andere Sorgen haben – das Virus, die Tests oder die Impfung.“ Derzeit sei zwar auch in der Schwarzl Klinik in Laßnitzhöhe „viel los“, aber das habe vor allem einen Grund: Zu Beginn der Pandemie war diese für zwei Monate geschlossen, deswegen arbeite man derzeit noch den damals entstandenen Stau ab. „Natürlich habe ich auch jetzt Patienten mit einem Facelifting, die habe ich aber je-

# Facelift im Lockdown

Offenbar haben viele den Lockdown mit Homeoffice und Maskentragen dafür genutzt, um unbemerkt Schönheitsoperationen vornehmen zu lassen.

**Eingriffe im Gesicht gelten immer noch als Tabu und werden vor Freunden und Kollegen geheim gehalten, erklärt Artur Worsseg**

ADOBE STOCK

des Jahr. Sie sind schon etwas älter und sagen halt jetzt: Ich kann eh nur drinnen sitzen, eigentlich könnte ich das ja jetzt erledigen, was ich schon seit zwei, drei Jahren geplant hatte. Ja, das gibt es auch, aber es ist nicht mehr als sonst.“

Außerdem verweist Johann Umschaden darauf, dass im Bereich der Plastischen und Ästhetischen Chirurgie zu schnell alles unter dem Begriff „Schönheitsoperation“ in einen Topf geworfen wird und es hier sehr wohl auch um Funktionalität gehe und nicht nur ums Aussehen. „Bei Nasenoperationen werden Funktionseinschränkungen behoben, bei Lidoperationen wird die Sicht verbessert.“

**Ähnlich argumentiert** auch Matthias Rab, Vorstand der Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie

am Klinikum Klagenfurt: „Ja, ich habe viele Patienten, die sagen, dass man ja derzeit unter der Maske nicht sieht, was ge-

macht worden ist. Hier spreche ich aber nicht von rein ästhetischen Dingen, sondern auch von Erkrankungen, die professionell behandelt wurden.“

**In einem** sind

sich Worsseg, Umschaden und Rab aber einig: Der Gang zum Plastischen Chirurgen will immer gut überlegt sein. Artur Worsseg: „Man muss sich fragen, warum man es machen will. Mache ich es, weil ich unglücklich und unzufrieden bin und mir erwarte, dass es mir oder meiner Beziehung danach besser geht, wenn ich etwas machen lasse? Wenn das ein Grund ist, dann muss man immer hin-

terfragen, ob es keine anderen Möglichkeiten gibt. Oft reicht es schon, wenn man einfach ein bisschen abwartet, viele Krisen

und Zustände vergehen ja auch nach gewisser Zeit wieder.“

Sein steirischer Kollege Johann Umschaden weist noch einmal darauf hin, dass man sich nicht von Trends leiten lassen sollte: „Es ist vernünftig, wirklich sehr gut darüber nachzudenken und sich vorher objektiv zu informieren.“

Matthias Rab rät ebenfalls zu Besonnenheit. „Man sollte auf jeden Fall einen Experten aufsuchen, mit dem man wirklich alles ganz genau in Ruhe bespricht. Man muss es sich gut überlegen, das ist nicht, wie ein Paar neue Schuhe zu kaufen. Das ist ein Eingriff, der mit einer Narkose, einem Krankenhausaufenthalt und mit eventuellen Komplikationen einhergeht.“



**Johann Umschaden**



**Matthias Rab**  
KABEG/ROSIN